



Die blinde Gier

Mancher ist arm bei großem Gut (Spr. 13,7)

Man konnte es an den schönen Sonntagen dieses Sommers manchmal beobachten, daß draußen auf den Feldern die Menschen das Korn auf-luden, das Heu wendeten und mit dem Traktor durch die Dorfstraßen fuhren, als die Glocken zum Gottesdienst läuteten oder die Familien ihren Nachmittagsspaziergang machten.

Was sollte man diesen überaus fleißigen Leuten sagen? Etwa: Du sollst den Feiertag heiligen? Aber hätten sie auch nur einen Rest Ehrfurcht vor Gottes Gebot gehabt, hätten sie nicht den Sonntag für eine Arbeit genommen, die uns die strahlende Sonne immerfort noch zu tun erlaubte.

Diese Leute waren offenbar von jener Krankheit befallen, die schlimmer ansteckt als Grippe und Pest: die Gier. Die Gier aber macht blind. Man sieht gar nicht mehr, daß man sich den schönen Sonntag kaputt macht, sich die nötige Ruhe und vielleicht gar den Frieden eines guten Gewissens raubt, um nichts dafür zu bekommen; denn was die einen sonntags einbrachten, fuhren die anderen besser am Montag ein.

Wie viele sind, nicht nur auf den Feldern, von dieser Krankheit angesteckt. Man sollte nicht mit ihnen schimpfen. Es sind in ihrer Art kranke Leute, die arm sind bei großem Gut. Man sollte zuerst Mitleid mit ihnen haben. Und dann sollte man mit Liebe versuchen, sie zu heilen.

Aber es ist eine schlimme Krankheit, bei hellem Tage blind zu sein.

Pfarrer Dr. Walter Schmithals, Raumland.